

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 9. Juli d. J. den k. k. Generalmajor Leopold Grafen von Gondrecourt — unter gleichzeitiger tarifreier Verleihung der k. k. geheimen Rathswürde — zum Obersthofmeister bei Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Kronprinzen Rudolph allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. Juli.

Die inneren Angelegenheiten des österreichischen Kaiserstaates dürften in der nächsten Zeit das öffentliche Interesse absorbiren. Verschiedene Nachrichten deuten darauf hin. Für's erste macht die Befegung des erledigten Handelsministeriums von sich sprechen. Während von einer Seite gemeldet wird, daß Freih. v. Kellersperg bereits zum Handelsminister ernannt sei, behauptet das „Btbl.“, derselbe habe definitiv abgelehnt, weil die Erweiterung dieses Amtes nicht gewährt wurde.

Mit dieser Ministerfrage steht die Zollfrage im engen Zusammenhange. Sie ist zwar zum Theil eine äußere Angelegenheit, aber von ihrer Lösung hängt zugleich das Wohl und Wehe der gesammten Industrie in Oesterreich ab, weshalb man sie sogleich zu den inneren Fragen zählen kann. In derselben ist nun ein Wendepunkt eingetreten. Die Bevollmächtigten bei der Münchener Konferenz haben die Puntationen unterzeichnet, worüber Oesterreich mit Preußen unterhandeln wird. Die in München anwesenden Vereinsstaaten werden ihrerseits diese Anträge als maßgebend bei den Verhandlungen betrachten, die sie mit Preußen einleiten, um den Zollverein zu erneuern. Wir sind nun in der That da angelangt, wo wir zur Zeit der Mission des Freiherrn von Hoch nach Prag standen, doch steht uns jetzt die Unterstützung der andern Zollvereinsstaaten zur Seite. Ueberdies hat Herr v. Bismarck in Karlsbad zugesagt, zu einer Einigung die Hand zu bieten, wenn direkt mit Preußen Unterhandlungen angeknüpft werden. Wir hätten gewünscht, daß es anders gekommen wäre, aber die Dinge stehen nun einmal da. Von den Propositionen des Jahres 1862 und von der Zollvereinigung mit Oesterreich ist nun keine Rede mehr; es dreht sich Alles um die Art, wie Oesterreich die Rechte erhält, welche ihm aus dem Vertrage von 1853 erwachsen, es handelt sich ferner darum, Begünstigungen zu erhalten.

Eine weitere wichtige Nachricht ist, daß schon nächsten Monat der kroatische Landtag einberufen werden soll. In Kroatien, sowie in Wiener Kreisen, welche mit Kroatien im Zusammenhange sind, herrscht seit einiger Zeit eine erhöhte publizistische Thätigkeit. Die staatsrechtliche Frage der Vereinbarung zwischen Kroatien und der Gesamtmonarchie wird auf das Lebhafteste diskutiert und mit Ernst und Nachdruck, ohne alle politische Zweideutigkeit, dem Ausgleich auf Grundlage des Oktober-Diploms und der Februar-Verfassung das Wort gesprochen. Mit dieser publizistischen Rührigkeit stehen die Nachrichten in Zusammenhang, welche von einer noch in diesem Jahre bevorstehenden Einberufung des kroatisch-slavonischen Landtages melden. Wir glauben zu wissen, sagt der „Botisch.“, daß diese Nachrichten vollkommen begründet sind und alle Anzeichen lassen vermuthen, daß der nächste Landtag ein befriedigendes Resultat haben und zur Verständigung über die schwebende staatsrechtliche Frage führen werde.

Vom Kriegsschauplatz.

Sonderburg, 6. Juli. Der Erzählung eines aus Kopenhagen mit dem Dampfer „Mercur“ gestern hier angekommenen österreichischen Jägers des 9. Bataillons über die Leiden seiner Gefangenschaft entnehmen wir Folgendes: Besagter Jäger wurde am Beginn des Monats Februar bei der Erstürmung des Bahnhofs von Klosterkrug gefangen genommen und sogleich nach Flensburg transportirt. Am 7. Februar wurde er nach Kolding, von dort nach Friedericia und dann weiter nach Kopenhagen gebracht. Während der ganzen Reise bis dorthin hat er weder Suppe noch Fleisch, sondern nur zweimal am Tage ein Stück schwarzes Brod mit Speck und Schnaps bekommen. Er wurde in die Citadelle gebracht und langweilte sich auf die entseeligste Weise, da er einer der Erstgefangenen und in dem für die Gefangenen bestimmten Raum ganz allein war. Doch schon nach acht Tagen wurde ein Transport Leidensbrüder gebracht, einige Preußen und ein österreichisch-ungarischer Husar, dem nicht selten das Bassama terentete! über die Gefangenschaft entschlüpfte. Bis zu dem Tage, an welchem sie aus der Citadelle kamen, resp. zur Auswechslung per Schiff nach Sonderburg gebracht wurden, waren sie sämmtlich zur Unthätigkeit, zum Müßiggange verurtheilt. Stets befanden sie sich unter Schloß und Riegel und nur des Morgens eine Stunde und des Nachmittags eine Stunde durften sie unter Aufsicht am Walle spazieren gehen. Doch auch diese wenige Erholung wurde ihnen verbittert durch den Pöbel, der auf alle erdenkliche Weise durch die unanständigsten Gestikulationen ihnen seine Erbitterung gegen sie kundgab. Der Sergeant, welcher die Aufsicht führte, war ein fanatischer Seeländer, ein Deutschenfresser, wie ihn die Gefangenen nannten, und es ist demnach überflüssig, beschreiben zu wollen, was die Deutschen unter ihm anzustehen hatten. Jeder Gefangene erhielt täglich 1 dänische Mark und 8 Reichsbankschillinge, d. h. 7½ Hamburger Schillinge; von diesen mußte er seine ganze Verpflegung, so wie das Wäschereinigen bestreiten. Die Kost war spärlich und das Gemüse über alle Maßen schlecht; fünfmal die Woche bekamen sie Erbsen mit ranzigem Speck, zweimal gebratenes Fleisch mit gequetschten Kartoffeln und einmal Stockfisch mit Kartoffeln. Die Gefangenen kost bereitete ein Marketerer in der Citadelle, und es läßt sich denken, wie er sie geliefert, da keine Klagen angehört wurden und derselbe keinen Konkurrenten hatte. Die Kopenhagener machen sich auf einen Besuch der Alirten gefast, schanzen fleißig und armiren ihre Strandbatterien.

Als die Pioniere des dritten Bataillons am 4. d. M. an der Aufräumung des Ufers bei Alfen und der Hebung versunkener Boote arbeiteten, wurde, wie der „B. Z.“ geschrieben wird, folgende Entdeckung gemacht. Man wollte eine Maschine, d. h. zwei Pontons, die, um beim Bau der Schiffsbrücke verwendet zu werden, mit einander in gewissem Abstände verbunden waren, vom Sonderburger Ufer herüberholen, ein kleines Boot fuhr zwischen ihnen, da erfolgte plötzlich aus der Tiefe des Wassers eine mächtige Explosion, die das Boot zertrümmerte und große Wassermassen mächtig in die Höhe, man behauptet, wohl bis zu 200 Fuß hinauf, schlenberte. Preussische Ingenieuroffiziere werden herbeigerufen, die Sache näher zu untersuchen, da fanden sich, eingesenkt in's Wasser, große, mit Pulver gefüllte Glasballons, aus denen Röhren aufstiegen, die nur wenig über die Oberfläche des Wassers emporragten, und darauf berechnet waren, durch darüber hinsafrende Boote weggebrochen zu werden. In dem Augenblicke, da letzteres geschah, drang dann das Wasser in die offene gewordene Röhre, und der Wasserdruck genügte, die Sprengladung von eigenthümlicher Mischung zu entzünden. Man fand die Numerirung dieser Wasser-

Höllmaschinen bis auf einige fünfzig hinaufreichend, und als man, um sie unschädlich zu machen, mit langen Seilen, die von Boot zu Boot gehalten wurden, das Wasser durchzog, erfolgten bald nach einander einige dreißig solcher Explosionen, ein imposantes Schauspiel bietend. Aber es war auch hier das Unglück des erfindungsreichen Dänen, daß der Uebergang der Preußen so wenig gerade da erfolgte, wo sie ihn erwarteten, wie er ja auch nicht die Zeit inne hielt, die sie ihm gesetzt hatten.

Ueber das letzte Gefecht in Jütland (zwischen Lumbhe und Nibe) geht der „Volkszeitung“ folgender Bericht aus Hobro, 3. Juli, zu: „Gestern waren zur Reconnozirung nach dem Norden 2 Kompagnien des 50. Regiments und eine Eskadron des 8. Husarenregiments von hier nordwestlich ausgerückt. Diese Abtheilung bivouakirte in der Nähe von Nibe. Als sie heute Morgens 3 Uhr aufbrach, um die Reconnozirung fortzusetzen, meldete die Arrieregarde, daß eine größere feindliche Abtheilung im Rücken sichtbar geworden und den Rückzug nach Hobro abzuschneiden drohe. Sofort ließ Kommandeur Krug gegen die in Linie herranrückenden drei Kompagnien Dänen vom 1. Kopenhagener Regiment Front machen und vorgehen. Der Feind schien zu beabsichtigen, ohne Schuß zum Bajonnettampfe vorzugehen. Als die Dänen aber auf 250 Schritt herangekommen waren, gaben die Preußen Feuer, einige Mann stürzten, die Dänen gehen aber geschlossen weiter; eine zweite Salve hindert sie gleichfalls nicht, auf die dritte Salve aber werfen sie sich alle platt auf die Erde. Preussischerseits wurde nun Schnellfeuer eröffnet, und so wie sich ein Däne vom Boden erhob, um zu schießen, wurde auf ihn Feuer gegeben. Als dieses Schießen auf freiem Felde eine Weile gedauert, wendeten sich die Feinde zur eiligen Flucht. Die bisher ruhig gestandene Husarenschwadron jagte nach und versprengte die Fliehenden nach allen Richtungen. Der kommandirende dänische Oberst entkam, ließ aber seinen Ehrensäbel im Stiche, den er vom Könige Dänemarks erhalten hatte. Der Verlust der Dänen beträgt 33 Tode, 41 Verwundete, 27 Gefangene, darunter 2 verwundete und 1 nicht verwundeter Offizier, in Summa 3 Offiziere, 98 Mann. Der preussische Verlust ist 2 Mann vom 50. Regiment schwer-, 1 Mann leicht verwundet, 1 vermisst, 1 Husar todt (Kugel in die Gurgel), 1 Pferd verwundet. Unser geringer Verlust ist aus der beschriebenen Angriffsweise der Dänen leicht erklärlich.“

Oesterreich.

Wien. Der mit der Leitung der weiteren Erziehung Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf beauftragte und zu Höchst dessen Obersthofmeister ernannte Generalmajor Leopold Graf Gondrecourt stammt aus einem lothringischen altadeligen Geschlechte, zu dessen Traditionen es seit Jahrhunderten gehört, seine Dienste dem erlauchtem Hause Lothringen zu widmen.

Graf Gondrecourt trat im Jahre 1838 als Kadet in die k. k. Armee und schwang sich, bei der Infanterie, den Jägern und in verschiedenen Anstellungen der Adjutantur, im Frieden und im Kriege mit Auszeichnung dienend, stufenweise bis zum General empor. Er foht in den Feldzügen 1848 in Italien, 1849 in Siebenbürgen, 1859 in Italien und 1864 in Schleswig und that sich bei allen feindlichen Gelegenheiten durch Kaltblütigkeit und Tapferkeit hervor. Sein ausgezeichnete Antheil an dem gegenwärtigen Kriege, in welchem er durch Erstürmung des Königberges zum Ruhme unserer Kriegsgeschichte wesentlich beitrug, lebt noch im frischen Andenken.

Seine Brust schmückt das Maria Theresien-Kreuz, der Leopold-Orden und das Militär-Verdienst-Kreuz.

Graf Gondrecourts sein gebildeter Geist, Energie und Festigkeit des Charakters, verbunden mit wohlwollendem Gemüthe und einer ausgezeichneten militärischen Reputation, haben ihm längst in weitesten Kreisen hohe Achtung erworben.

Wien, 12. Juli. Se. Majestät der König von Preußen wird sich von Karlsbad direkt nach Wildbad-Gastein begeben, woselbst dessen Ankunft auf den 18. d. festgesetzt ist. Se. Majestät wird im dortigen k. k. Badeschloß seinen Aufenthalt nehmen und hat für die Zeit des Kurgebrauches, der drei Wochen umfassen soll, den kaiserl. Rath und Badearzt Dr. Benedikt Edlen v. Hönigsberg zu seinem Leibärzte ernannt.

Ueber die Reise des Prinzen Johann von Glücksburg nach Karlsbad (nach anderen Nachrichten begibt er sich nach Paris) gehen der „Prager Ztg.“ aus Wien Mittheilungen zu, denen zufolge die Annahme, daß der Prinz als Friedensvermittler komme, unrichtig wäre. „Die Mission des Prinzen bezieht sich vielmehr auf die von dem Prinzen Friedrich von Hessen in der letzten Konferenzsitzung angemeldeten Ansprüche auf den dänischen Thron, über welche man in Kopenhagen sehr beunruhigt ist. Man scheint daselbst eine Parteinahme Preußens für diese Prätendentenschaft zu befürchten, die man schon aus dem Grunde als im preussischen Interesse gelegen bezeichnet, weil der Prinz von Hessen in zweiter Ehe mit einer Tochter des Prinzen Karl von Preußen vermählt ist. Prinz Johann von Glücksburg hätte mithin die Aufgabe, sich in Karlsbad die Gewissheit zu verschaffen, daß die Ansprüche des Prinzen Friedrich von Hessen von preussischer Seite nicht werden unterstützt werden.“

Venedig, 9. Juli. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse lauten die aus den verschiedenen Provinzen einlaufenden Berichte über die diesjährigen Ernte-Aussichten äußerst erfreulich. Korn, deutscher Weizen, Hauf und Flach sind diesmal außerordentlich gut und in ungewöhnlicher Quantität gerathen. Die Traubenkrankheit taucht nur ganz vereinzelt auf, und bloß die Seide ist mißrathen, so daß das heurige Jahr gute Ernte-Aussichten bietet. Weniger günstig lauten die Berichte über die sanitären Verhältnisse. Im ganzen Lande sind schwere Krankheiten mit tödtlichem Ausgange an der Tagesordnung. Hier in Venedig haben besonders die Blattern arg gewirksam, und selbst Fälle von schwarzen Blattern sind in der Nähe des Arsenal's vorgekommen. Die Spitäler sind überfüllt, und die Sterblichkeit ist im Vergleich zu sonst eine bedeutende.

Zara, 6. Juli. Die dalmatinische Statthalterei ist von Wien aus angewiesen worden, alle Einleitungen zu treffen, daß die Neuwahlen für den Landtag in der ersten Hälfte August erfolgen können. In der zweiten Hälfte August oder spätestens in den ersten Tagen des September würde dann der Landtag einberufen werden, um das Landesbudget für 1865 zu berathen und die Wahlen in den Reichsrath und in den Landes-Ausschuß vorzunehmen. Gleich nach

den Wahlen würde das Gemeindegesetz publizirt werden. Der Statthalterei-Vizepräsident Baron Roszner soll einen andern Wirkungskreis erhalten und an seine Stelle Herr v. Klinkowström, seither Regierungskommissär im istrischen Landtag, ernannt werden. Das Vorgehen des Baron Roszner soll in Wien nicht gebilligt worden sein, und namentlich soll einer der Herren Minister die Worte mißbilligt haben, die er in der Sitzung des Landtages vom 6. April sprach, wo er den Abgeordneten das Recht bestritt, die Regierung zu tadeln.

Krakau, 9. Juli. Trotz des Belagerungszustandes und der unlaufenden beunruhigenden Gerüchte über die nahe Schließung oder wenigstens Untercuratelsehung unserer Universität hat die Regierung eine weise Mäßigung bewiesen und die Wahlen der akademischen Würdenträger für das nächste Studienjahr anstandslos vornehmen lassen. Zum Rektor der Universität wurde der Professor der politischen Wissenschaften J. U. Dr. Julian Dunajewski, und zu Dekanen der Kanonikus, Professor und Doktor der Theologie Joseph Wilczek, — der Professor des deutschen Rechts, J. U. und Dr. Eduard Buhl, — der Professor und Dr. der Medizin Gustav Piotrowski — und Professor Phil. Dr. Joseph Kremer gewählt.

Ausland.

Aus München wird vom 10. d. M. geschrieben: Die Verhandlungen der Zollkonferenz haben eine bessere Wendung genommen, als man erwartet hatte. Die Antwort Oesterreichs auf den darmstädtischen Antrag fanden hier volle Würdigung. Man ist über Propositionen übereingekommen, die dann von Oesterreich in Berlin vorgeschlagen und von den Zollvereinsstaaten unterstützt werden sollen.

Berlin, 9. Juli. Herr v. Bismarck sieht die Muße seines Badelebens in Karlsbad durch Drohbrieve belebt, die ihm neuerdings von verschiedenen Seiten zugesendet werden. Diese Briefe stammen sämmtlich aus dem Ausland. Sie betrachten den Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Preußens als den Urheber des Unglücks Dänemarks und stellen ihm dafür die Rache der Absender in Aussicht. Ein „Bamberg“ unterzeichneter Brief aus Genf vom 24. Juni, zeigt ihm die Rachedolche von 35.000 Schweizern, ein anderer aus Amsterdam vom 30. Juni sendet ihm den Fluch des niederländischen Volks und stellt ihm Pulver und Blei in Aussicht. Es scheint indessen nicht, als ob diese Briefe einen großen Einfluß auf den Bedrohten geübt hätten.

Brüssel, 8. Juli. Im Senate wurde heute die zweite, verbesserte Auflage der Debatte über die Ministerkrisis durch eine treffliche Rede des Leader der Linken, Herrn Forgeur, zum Abschlusse gebracht, worauf das hohe Haus das vom Baron Tornalo beantragte Vertrauensvotum zu Gunsten des Ministeriums mit 29 gegen 22 Stimmen genehmigte. Wenn auch die Majoritätsziffer im Abgeordnetenhaus gegenwärtig in den Bereich der Infinitesimal-Rechnung gehört, so hat dagegen im Senate der Liberalismus niemals über ein so erkleckliches Plus, wie das obige, zu verfügen gehabt.

London. Das halb ernst- halb scherzhafte Wochenblatt „The Owl“ sagt: Wir sind in der Lage, auf beste Autorität melden zu können, daß der Kaiser Napoleon vor mehr als 14 Tagen den österreichischen Gesandten in Paris auf die Gefahren aufmerksam gemacht hat, welche Oesterreich über sich heraufbeschwören würde, wenn es mit Preußen und Rußland die Allianz abschloße, welche wir seitdem enthüllt haben. Se. Majestät deutete an, daß er eine solche Maßregel Oesterreichs als direkt gegen Frankreich gerichtet ansehen und daß das freundschaftliche Verhältniß der beiden Länder in Folge davon ernstlich leiden würde. Diese Mittheilung hatte sogleich die Folge, daß Oesterreich, wie wir in der letzten Nummer bemerkten, Anstand nahm, der heiligen Allianz beizutreten. Seitdem ist über den Gegenstand eine Korrespondenz zwischen der Regierung des Kaisers und der Regierung Ihrer Majestät gepflogen worden.

Unter dem Vorhitz des Lords Stratford de Redcliffe fand am 7. d. M. ein Meeting in der London Tavern Statt, welchem unter Anderen der Marquis v. Clanricarde, Earl Shaftesbury, Lord Houghton, Mr. Diphant bewohnten. Es handelte sich darum, einen Unterstützungsfond für die in türkisches Gebiet ausgewanderten Tscherkessen aufzubringen, und es wurde beschlossen, zu diesem Zwecke einen Aufruf an das englische Volk zu erlassen.

Nach Privatbriefen aus Mexiko ist die Sterblichkeit unter den dortigen französischen Truppen eine sehr starke. Ein zu Vera-Cruz in Garnison liegendes Regiment der Fremdenlegion ist in weniger als einem Jahre von 1600 auf 540 Mann zusammengeschnitten und der Verlust fast ausschließlich durch Krankheiten veranlaßt. Eine Kompagnie schmolz in sechs Monaten von 97 auf 20 Mann zusammen, und als sie zur Entgegennahme der ihr verheißenen Auszeichnungen antreten sollte, konnten nur 14 Mann dem Befehl Folge leisten.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 14. Juli.

Wie wir vernehmen, ist gestern die Nachricht von der allerb. Bestätigung der Wahl des Herrn Dr. E. H. Costa zum Bürgermeister von Laibach hier eingetroffen.

Dieser Tage haben die drei Professoren am hiesigen Gymnasium, welche bisher nur provisorisch ihre Stellen inne hatten, die Dekrete der definitiven Anstellung erhalten.

Die öffentlichen Prüfungen an der k. k. Normalchule zum Schlusse des Schuljahres 1864 werden an folgenden Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr abgehalten werden:

Am 28. Juli	Vormittags	die beiden Zimmer der I. Klasse,
„ „	Nachmittags	„ „ „ II. „
„ 29. „	Vormittags	das 1. Lehrzimmer der III. „
„ „	Nachmittags	„ 2. „ „ III. „
„ 30. „	Vormittags	„ 1. „ „ IV. „
„ „	Nachmittags	„ 2. „ „ IV. „
„ 31. „	„	die Sonntagschule.

Feuilleton.

Die französischen Frauen.

Eine Studie.

In Frankreich ist die Frau Mittelpunkt des gesammten Lebens und Treibens, ihr Einfluß erstreckt sich auf alle Interessen, die großen wie die kleinen, auf die allgemeinen wie auf die des Einzelnen. Sie ist in alle Kämpfe der Parteien verwickelt und entscheidet nicht selten über den Ausgang. Nach dem Ausbruch der Bewegung von 1789 zeigte sich Mirabeau bekümmert, weil, wie er sagte, die Frauen sich nicht warm genug für den Umschwung interessirten. Ihr Eifer nahm jedoch zu, und der große Redner war zufrieden. Die Frau in Frankreich hilft Throne untergraben und stürzen, Herrschaften errichten, und die Ruhmeskränze aller Art, welche verliehen werden, gehen meist durch ihre Hand. Held oder Künstler sucht ihre Gegenzeichnung auf seinem Unsterblichkeitsdekret zu erlangen. Die Französin hat den Salon erfunden, ein Mittelglied zwischen Markt und Haus, mehr Markt als Haus; da gebietet, herrscht, richtet sie; von da aus dehnt sie ihre Herrschaft über alle Lebensverhältnisse aus.

Die Frauen des vorigen Jahrhunderts in Frankreich haben mit ihren Salons mächtig zur Entstehung, Entwicklung und Verbreitung einer Literatur beigetragen, die, alte Anschauungen und Ueberzeugungen, alte Begriffe von Recht zerstörend, neue Grundsätze aufstellend, neue Gesetze verkündend, eine Welt in Trümmern geschlagen, eine Welt hervorgebracht hat. Frau von Tencin war durch ihren Salon eben

so einflußreich, wie die Pompadour, welche über den Willen des Königs verfügte. Außer anderen jungen Leuten von Geist und vielversprechender Begabung empfing sie Montesquieu und Helvetius. Sie leistete dem „Geist der Gesetze“ (l'esprit des loix) Vorschub, indem sie eine Anzahl von Exemplaren des Werkes, das eine Revolution der Gedanken herbeiführen sollte, kaufte und unter ihre hochgestellten Freunde vertheilte.

Was diesen Einfluß noch feltamer, noch bezeichnender erscheinen läßt, ist der Umstand, daß Frau von Tencin in üblem Rufe stand, und mit Recht; nicht nur war sie von losgebundenen Sitten, was damals, weit entfernt, Anstoß zu erregen, zum guten Tone gehörte, sondern sie machte sich einer unwürdigen Grausamkeit schuldig, indem sie ihr natürliches Kind, aus welchem, beiläufig gesagt, der berühmte d'Alembert wurde, aussetzte und mit unnatürlichem Gleichmüthe zusah, wie die Frau eines armen Glasers dasselbe aufnahm und erzog. Sie hatte sich, wie so viele andere hochgestellte Leute, während der Law'schen Finanzverwaltung durch unredliche Spekulationen bereichert. Und was am schwersten auf ihrem Namen lastet, sie wurde wegen Ermordung eines ihrer vielen Liebhaber in einen Kriminalprozeß verwickelt, aus welchem sie durch die Einwirkung ihrer mächtigen Freunde wohl straflos, aber keineswegs gereinigt hervorging. Nichts kann besser die damalige Gesellschaft und ihren moralischen Zustand, kann besser Zeit, Land und Leute charakterisiren, als daß die Frau, um welche Montesquieu, Helvetius, Mairan, Marivaux, Astruc zc. wie um ihren Mittelpunkt sich drehten, eine unwürdige, niedrig denkende Person, ja wahrscheinlich eine Verbrecherin war, die aber Geist und die Kunst des feinen Umganges besaß.

Nach dem Tode der Frau von Tencin (1749) ging die Gesellschaft der Gelehrten, Denker und Dichter, welche die alte Welt aus den Angeln heben sollten, in den Salon einer andern Frau, und zwar der Frau Geoffrin über, deren Haus tonangebend für ganz Europa, das von Voltaire, Rousseau, dem berühmten Staatsmann Fürsten Kaunitz u. A. besucht wurde. Letzterer mochte aus seinen Beobachtungen zu Versailles und im Salon der Geoffrin die französische Revolution vorher gesagt haben. Stanislaus Potoniowski nannte die „Ungeborene“, die „roturière“, Mutter, empfing sie zu Warschau, als sie einer Einladung dahin folgte, mit einem Aufwand, der einer Fürstin würdig war. Die deutschen Höfe alle, welche sich nach der Mode richteten und bewegten, unterhielten besondere Korrespondenten in Paris, welche sich um die Vorgänge, um die Unterhaltungen bei der Frau Geoffrin zu kümmern und von denselben ausführliche Mittheilungen zu machen hatten. Katharina II., so wie sie auf den Thron gelangte, besoldete einen Gesandten an dem literarischen Hofe der Frau Geoffrin. Und die Kaiserin Maria Theresia behandelte die berühmte Frau, als dieselbe, aus Polen zurückkehrend, über Wien kam, mit Auszeichnung. Wie vertraut Friedrich der Große mit den Hauptern der neuen französischen Literatur war, die bei der Geoffrin aus- und eingingen, ist allbekannt.

Ein anderer weiblicher Mittelpunkt der gebildeten und der vornehmen Welt war Frau D'effant, welche zur selben Zeit wie die Geoffrin lebte und herrschte. Im hohen Alter erhielt sie einen Besuch vom Kaiser Joseph, dem sie Schmeicheleien sagte, welche die Geschichte aufbewahrt. Wie Frau von Tencin, that sich die D'effant durch die Zahl ihrer Liebchaften hervor, und es gereichte ihr in den Au-

Wiener Nachrichten.

Wien, 12. Juli.

Die „General-Correspondenz“ dementirt in einer Kissingener Mittheilung die Nachricht von dem Besuch des russischen Kaisers in Wien.

— Wie man der „Gen.-Corr.“ aus Kissingen schreibt, bestätigt sich die Ernennung des Grafen Stadelberg zum kais. russischen Gesandten am t. t. Hofe.

— Die „Gen.-Corr.“ meldet die jedenfalls höchst erfreuliche Thatsache, daß heute, den 12. Juli, in München von Seiten der Bevollmächtigten der in der Konferenz vertretenen Regierungen die in Berlin zur gemeinsamen Vorlage zu bringenden Propositionen unterzeichnet werden.

— Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Justizministerium die sämtlichen Finanz-Landes-Behörden mit Verordnung vom 4. Juli dahin angewiesen, daß sie gerichtliche Aufkündigungen, welche mittelst Eingaben oder zu Protokoll erfolgen und bloß mit dem vorschriftsmäßigen Eingaben, rückfichtlich Protokollstempel versehen sind, nicht zu beanstanden und geschlossene Beanstandungen aufzulassen haben. Dasselbe hat auch bezüglich der Erbsklärungen stattzufinden. Es genügt sonach die Anwendung des Stempels von 36 kr. für die genannten Schriften.

Vermischte Nachrichten.

In einer Prager Buchhandlung ist eine „Kohlenrevierkarte des Kaiserstaates Oesterreich“ von Johann Pechar, Inspektor bei der k. k. Südbahn, erschienen. Die wichtigsten Kohlenbecken, wie jene von Köstlach und Zilli, sind am Rande der Karte im Detail dargestellt. Auch sind der Karte vergleichende Tarife beigegeben.

— Auf der Grenze zwischen Vor-Pommern und Mecklenburg, an der Landstraße zwischen den Städten Treptow an der Tollense in Pommern und Stavenhagen in Mecklenburg, liegt in lieblicher Gegend das herrschaftliche Dorf und Rittergut Wolde mit schönem Schlosse und Park und etwa 900 Einwohnern. Dasselbe gehört dem mecklenburgischen Kammerherrn v. Fabrice und steht weder unter Preußens, noch Mecklenburgs, noch einer sonstigen Landesoberhoheit. Pommern und Mecklenburg behaupten seit alter Zeit, jedes ein Recht an Wolde zu haben. Weil man sich aber nicht darüber hat einigen können, so übt, laut Vertrag vom J. 1600, keines von beiden die Landeshoheit über Wolde aus; so kommt es, daß Wolde keine Steuern zahlt und von jeglicher Militärrekrutierung oder sonstigen staatlichen Einrichtungen frei ist. Die neuen Bezeichnungen des Gutes geschehen aber von beiden Seiten, von Preußen und Mecklenburg, gemeinschaftlich. In kirchlicher Beziehung ist Wolde nach dem mecklenburgischen Dorfe Rostorf eingepfarrt, und in gerichtlicher Beziehung steht es unter der Justizkanzlei von Güstrow. Wolde ist daher ein kleiner Freistaat und hofft es auch ewig zu bleiben, höchstens hat der deutsche Bund etwas zu sagen. Auf

— Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr entlud sich ein heftiges Gewitter mit Hagel über unsere Stadt und deren Umgebung. Obgleich der erste Anprall des Sturmes nur von kurzer Dauer war, so richtete er doch arge Verwüstungen an; starke Bäume wurden entwurzelt oder wie Halme umgeknickt, Dächer zum Theil abgedeckt oder vom Hagel durchlöchert, Fensterscheiben zertrümmert, Telegraphenleitungen zerstört zc. Die Flaggenstange auf dem Kastell erlag der Gewalt des Sturmes und stürzte auf die Vorrichtung, mittelst welcher die Feuerlärmkanonen abgefeuert werden, so daß der Donner derselben durch den Sturm dröhnte; das Muttergottesbild auf dem einen Thurme der Franziskanerkirche wurde ganz auf die Seite gebogen, die große Pappel auf dem Jahrmarktplatze wurde umgerissen, alle Straßen wurden mit Ziegeltrümmern bedeckt. Auf dem Laibacher Felde suchten die Schütterinnen Schutz unter einer Harpfe. Auch diese erlag dem Wüthen des Elements und leider wurde von dem stürzenden Gebälke eine der Schütterinnen erschlagen, eine andere nicht unerheblich verletzt. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß sie einen Wagen mit Getreide umstürzte und an den Waggons auf dem Bahnhofe wesentliche Beschädigungen hervorrief. Welcher Schaden an den Feldfrüchten geschehen, ist jetzt noch nicht zu berechnen; am meisten soll die Gegend von Zwischenwässern, St. Veit zc. gelitten haben.

— Im verflossenen Jahre sind in Krain 9 alte und 14 junge Wölfe, 2 alte Bären und ein junger Bär erlegt worden. Unter den alten Wölfen waren zwei Wölfinnen. Die Taglia für diese Raubthiere betrug 420 fl.

— In Ausführung der von Sr. Majestät mit a. h. Entschließung vom 26. Mai d. J. genehmigten Personal- und Gehaltsregulirung der Rechnungs-Kontrollbehörden wurden bereits alle Ingrossisten und Accessisten der k. k. Staatsbuchhaltung in Graz und der k. k. Rechnungs-Departements in Laibach und Klagenfurt zu Rechnungsoffizialen dritter Klasse ernannt, und dieselben rücken vom 1. August angefangen in die höheren Gehalte, und zwar: die Ingrossisten von 525 fl. in den Gehalt mit 600 fl., und die Accessisten von 420 fl., dann die Accessisten von 367 fl. 50 kr. und 315 fl. in jenen mit 500 fl., welche letzterer künftig der geringste Gehalt der Kontrollsbeamten sein wird. Die Gehaltsaufbesserungen der höher stehenden Beamten werden nach Maßgabe erzielter Präliminärersparnisse nachfolgen.

— Bei dem k. k. Landesgerichte Klagenfurt ist die Landtafel- und Grundbuchs-Direktorstelle mit dem Gehalte jährl. 1050 fl. zu besetzen.

— König Otto von Griechenland steht wegen des Ankaufes zweier Herrschaften in der Nähe von Fiume (Brod und Grubnik) in Unterhandlung.

— Wie der „Osterr. Triest.“ meldet, hat die Wahl des Dr. Luigi Bisini zum Podestà von Görz die a. h. Genehmigung erhalten.

— Wie dem „Sidro“ aus verlässlicher Quelle versichert wird, haben Sr. Majestät den von der h. kön. Hofkanzlei über Antrag des h. kön. Statthaltercircathes unterbreiteten Entwurf einer Hebammenschule in Agram zu genehmigen geruht.

gen ihrer Zeitgenossen und Zeitgenossinnen zur besonderen Auszeichnung, daß der Herzog Regent zu ihren erhörten Anbetern zählte.

Erst nachdem die Zeit der Liebe vorüber war und den Erfolgen ihrer Persönlichkeit Demüthigungen folgten, wandte sich Frau Deffant der literarischen Bewegung zu, erhob sie sich zur Richterinnen über philosophische und künstlerische Werke, unterhielt sie einen Briefwechsel mit Voltaire, sammelte sie Gelehrte und Staatsmänner um sich. Der Präsident Henault, der Encyclopädist d'Alembert, der Diplomat Horaz Walpole, mit welchem sie ebenfalls eine berühmte gewordene Korrespondenz unterhielt, gehörten zu den stehenden Figuren ihres Salons.

Im Alter bedeutend vorgerückt, verlor Madame Deffant einen beträchtlichen Theil ihres Vermögens und das Augenlicht. Sie bezog eine Wohnung in einem geistlichen Stift von Paris; doch als wäre sie ihnen unentbehrlich, folgten ihr die vornehmen Leute, folgten ihr Denker und Dichter auch dahin; sie blieben ihre Gäste, trotz der dreifachen Herabgekommenheit der Wirthin durch Alter, Armut und Blindheit. Sie aber fühlte, daß sie nicht mehr, wie früher, im Stande sei, ihren Salon zu beleben, und daß demselben ein erfrischendes Element noth that. Deshalb nahm sie Fräulein l'Espinasse zu sich, eine Dame, der es an Schönheit und Vermögen fehlte, die aber durch Jugend, Liebendwürdigkeit und besonders durch eine außerordentliche Lebhaftigkeit und Beweglichkeit gefiel und anzog. Um Fräulein l'Espinasse scharten sich die verwegeneren Denker, die schonungslosen Verbesserer und sie theilte die ganze Unerbittlichkeit ihrer Logik, so daß die Gesellschaft allmählig in zwei Lager

zerfiel, zwischen denen es nothwendig zum Bruche kommen mußte.

Als dieser Fall eintrat, als sich Fräulein l'Espinasse von Madame Deffant trennte, machte es in Europa ein Aufsehen, nicht anders, als ob es zwischen zwei Großmächten, die verbündet waren, zum Bruche gekommen, der Welttheil mit einer ernstlichen Störung des Gleichgewichts bedroht wäre. So groß und allgemein anerkannt war die literarische und politische Bedeutung der beiden Frauen und ihres Salons. Französische Minister und fremde Botschafter mischten sich in die Angelegenheit. — Und in der Revolutionszeit?

Während der heftigsten Stürme, während der Schreckenszeit, als der Verdacht, ein drohendes Gespenst in Kirchen und Häuser drang, das Gebet, den Bärtlichkeitsanstausch, die Freundschaftsversicherung zu belauschen; als der Mord frei und ungehindert durch die Straßen schritt, um sich Opfer auszuwählen; als die Pike mit der Guillotine im Wettstreit „Aristokraten“ vertilgte, dauerten, wie die andern Unterhaltungen, wie Theater und Bälle, die Unterhaltungen des Salons fort, wo Frauen die Leidenschaften des Tages vertraten und mitwürfelten um Freiheit und Gewalt, um Leben und Tod.

Aus unserem Jahrhundert wollen wir nur der Frau Recamier gedenken, die, zurückgezogen aus dem Getümmel von Paris, in ihrem Salon und Abbaye-aux-Bois zu Gerichte saß über Unsterblichkeit, und Berühmtheit wie Almosen austheilte. Alles zog sie an, was ausgezeichnet war durch Talent, Wissen oder Rang, Alles, was nach Auszeichnung trachtete, Beifall, Anerkennung, Ruf suchte, bedurfte der Be-

dem Kongresse zu Wien hatte man diesen Ort ganz vergessen, und so war er auch in jener Zeit frei geblieben, wie er von jeher gewesen war. Das ganze freistaatliche Territorium beträgt 194.155 Quadratruthen. Ähnliche Verhältnisse finden sich nur noch bei S. Marino, dem kleinen Freistaat im Kirchenstaat, den Napoleon auch vergessen hatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 12. Juli. Die „Zeidler'sche Korrespondenz“ berichtet: In Karlsbad wurde bei der Anwesenheit des Ministers des Innern endgiltig beschloffen, daß zunächst keine Berufung des Landtags stattfinden und die Frage wegen späterer Berufung bis zur Rückkehr des Königs zu vertagen sei. Der König begibt sich von Karlsbad direkt nach Gastein.

Berlin, 13. Juli. Die gestrige „Nordb. Allg. Ztg.“ dementirt die Nachricht von dem Verbot der schwedischen Regierung betreffs des Einlaufens des russischen Geschwaders in die schwedischen Häfen. Eine aus Liverpool in Berlin eingetroffene Depesche meldet, der amerikanische Finanzminister Chase habe seinen Abschied eingereicht.

Hamburg, 12. Juli. Aus Kopenhagen vom 11. wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Staatsraths wurde die Auflösung des Reichsraths und die Anknüpfung offizieller Friedensverhandlungen mit den deutschen Großmächten beschloffen.

In Neumünster findet demnächst wieder eine große Volksversammlung statt.

Bern, 12. Juli. An die Stelle Bioda's wurde Challett-Benel von Genf beim sechsten Wahlgange mit 86 Stimmen zum Bundesrathmitgliede gewählt. Sonderweit aus Freiburg hatte 77 Stimmen erhalten.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 13. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh, 35 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.10 (Magazins-Preis fl. 5.52); Korn fl. 3.30 (Mg. Pr. fl. 3.36); Gerste fl. 2.40 (Mg. Pr. fl. 3.6); Hafer fl. — (Mg. Pr. fl. 2.43); Halbfrucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.80); Heiden fl. 3.30 (Mg. Pr. fl. 3.6); Hirse fl. 3.33 (Mg. Pr. fl. 3.30); Anturuz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.53); Erdäpfel fl. — (Mg. Pr. fl. —); Linjen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Fisolten fl. 4.60 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund kr. 50, Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 37, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 47; Eier pr. Stück kr. 1 $\frac{1}{2}$; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—22, Kalbfleisch kr. 18, Schweinefleisch kr. 23, Schöpfsenfleisch kr. 12; Hühnel pr. Stück kr. 12, Tauben kr. 20; Heu pr. Ztr. fl. 1.30, Stroh kr. 75—80; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 8, detto weiches fl. 6; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 10 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

stätigung durch die Gesellschaft der Abbaye-aux-Bois. Die Rachel, obgleich vom Publikum des Théâtre français bewundert, glaubte nicht eher an ihre schauspielerische Begabung, als bis sie im Salon der Madame Recamier gelesen und Beifall gefunden hatte. Ja heute noch, nachdem der Tod die Wirthin und die meisten Gäste der Abbaye-aux-Bois längst zur Ruhe gelegt, hat der ehemalige Zutritt in den Salon der Frau Recamier den Werth eines Ehren-diploms. Und mancher alte Künstler zeigt, wenn er sich recht brüsten will, vor allen Lorbeeren, die er errungen, den Kranz vor, den ihm der Kreis der Frau Recamier gereicht. Die Herrschaft des Bonapartismus tödtete den Wit und die geistreiche Unterhaltung. Wie sie die Tribüne und den Lehrstuhl beschränkt, wie sie der Literatur die Schwingen lähmt, bringt sie den Salon um seinen eigentlichen Charakter; indem sie sich dem freien Austausch der Gedanken widersetzt, drängt sie den Einfluß der Frauen in das geheimnißvolle Dunkel des Boudoirs zurück. Unter dem ersten Kaiserreich wurde Madame Staël des Landes verwiesen, mehr wegen der politischen Unterhaltung in ihrem Salon, die dem unumschränkten Soldaten die Nerven angriff, als wegen der Schriften der talentvollen Frau. Das zweite Kaiserreich hat, wie bekannt, die Zusammenkünfte im Salon der Frau von Lieven, wo Guizot vor allen Andern das Wort führte, verboten. Die französischen Kaiserreiche nehmen es mit der Freiheit des Hauses wie mit den anderen Freiheiten nicht so genau.

(Schluß folgt.)

Börsenbericht.

Die Börse war matt und geschäftlos; fast alle Fondsgattungen blühten $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{100}$ ein, nur 1839er-Lose stiegen heute wieder um 1%. Bank- und galizische Carl Wien, den 12. Juli. Endwagbahn-Aktien wichen um 1 fl., Eskompte-Aktien um 5 fl. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten stellten sich um einen Bruchtheil billiger. Geld abundant.

Öffentliche Schuld.			Gold Waare		Silber Waare			
A. des Staates (für 100 fl.)								
In österr. Währung . zu 5%	Geld	Waare	Gal. Carl-Ludw.-B. 200 fl. C.M.	237.75	238.—	Polffy zu 40 fl. C.M.	28.50	29.—
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz. $\frac{1}{2}$	97.30	97.50	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	452.—	454.—	Clary „ 40 „ „	27.50	28.—
ohne Abschritt 1864 $\frac{1}{2}$	96.30	96.50	Öst. Reich. P. l. v. Fried.	235.—	237.—	St. Genoid „ 40 „ „	28.25	28.75
Silber-Anlehen von 1864	87.40	87.60	Wien. Dampfsm.-Akt. 500 fl. d. W.	450.—	470.—	Windischgrätz „ 20 „ „	18.50	19.—
Nat.-Anl. mit Zin.-Coup. zu 5%	80.60	80.60	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	155.75	156.—	Waldstein „ 20 „ „	18.75	19.25
Apr.-Coup. „ 5 „	80.65	80.75	Thes.-Anst. zu 200 fl. C. W.	147.—	—	Reglewich „ 10 „ „	12.50	13.—
Metalliques „ 5 „	72.—	72.10	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—	W e c h s e l.		
betto mit Mai-Coup. „ 5 „	72.—	72.15	Pfandbriefe (für 100 fl.)			3 Monat.		
betto „ 4 „	63.60	63.90	National- 10-jährige v. J.			Geld Waare		
Mit Verlos. v. J. 1839	159.—	159.50	bank auf 1857 zu 5%	101.—	101.25	Mugaburg für 100 fl. südd. W.	97.10	97.30
„ „ „ 1854	91.—	91.50	„ „ verlosbare 5 „	91.—	91.50	Frankfurt a. M. 100 fl. betto	97.25	97.40
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	97.20	97.30	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 „	86.75	86.90	Hamburg für 100 Mark Banco	85.90	86.—
„ „ „ 1860 „ 100 „	99.20	99.35	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	85.75	86.—	London für 10 Pf. Sterling	114.80	114.90
„ „ „ 1864 „ „	92.90	93.—	Lose (pr. Stück.)			Paris für 100 Francs	45.50	45.60
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.50	18.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.			Cours der Geldsorten.		
B. der Kronländer (für 100 fl.)			zu 100 fl. d. W.	128.20	128.40	Geld Waare		
Grundentlastungs-Obligationen.			Den.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	84.75	85.—	R. Münz-Dufaten 5 fl. 49 kr.	5 fl. 50 Kr.	
Nieder-Österreich . . zu 5%	88.—	89.—	Stadt, gem. Wien „ 40 „ d. W.	24.—	24.25	Kronen 15 „ 90 „	15 „ 93 „	
Ober-Österreich . . „ 5 „	88.—	89.—	Uferhazy „ 40 „ C.M.	99.—	101.—	Napoleon'scher . . 9 „ 25 „	9 „ 26 „	
Salzburg „ 5 „	87.50	88.—	Salz „ 40 „ „	31.75	32.25	Russ. Imperials . . 9 „ 52 „	9 „ 53 „	
Böhmen „ 5 „	97.50	98.—				Reichsthaler . . . 1 „ 71 „	1 „ 71½ „	
						Silber 113 „ 70 „	113 „ 90 „	

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

den 13. Juli 1864.

5% Metalliques	72.10	1860-er Anleihe	97.15
5% Nat.-Anleh.	80.65	Silber	113.25
Bankaktien	784.—	London	114.50
Kreditaktien	193.80	k. k. Dufaten	5.49

Fremden-Anzeige.

Den 12. Juli.

Stadt Wien.

Die Herren: Scarpa, Privat; Blau und Panfow, Kaufleute, von Wien. — Bidig, Kaufmann, von Triest. — Schuhmann, Privat, von München. — Birschig, Apotheker, von Klagenfurt. — Vohcimer, Fabrik-Gastier, von Hof.

Elephant.

Die Herren: la Vigne und Pollak, k. mexikanische Majors; Such, k. mexikanischer Hauptmann, von Triest. — Kalin, Pfarrer, aus Untersteiermark. — Schier, Agent, von Wien. — Kurz, Fabrikbesitzer, von Nürnberg. — Wähla, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Frau v. Scheubeln, k. k. Majors-Gattin, von Verona.

Wilder Mann.

Herr Freyberg, Fabrikant, von Reichenberg

Bayerischer Hof.

Die Herren: Pelini von Viconago. — Dinselmann von Wien.

Kaiser von Oesterreich.

Herr Cavallieri von Triest.

(1332—2)

Eine junge Witwe, kinderlos, wünscht in ein solides Haus entweder als Haushälterin oder Gesellschafterin einzutreten; sie ist sehr bewandert in der Wirthschaft, da sie viele Jahre selbst sowohl in einem Gasthaus als auch beim Geschäft dieselbe leitete, und ist im Kochen und andern Handarbeiten vollkommen geübt. Es wird mehr auf eine solide Behandlung, als auf eine Bezahlung reflektirt. Zu erfragen im Zeitungs-Comptoir.

(1347)

In der Pollana-Vorstadt Haus Nr. 28 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet, 2 Speisekammern, 1 Keller und 1 Holzlege zu Michaeli l. J. zu vermieten. Das Nähere ist ebenerdig zu erfragen.

(1348—1)

In Michaeli l. J. sind in Unterschickla Nr. 70 zwei Wohnungen, ein großes Magazin und ein Garten sammt Glashaus zu vermieten.

(675—10)

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden,

sowie Allen, welche sich gegen diese Uebel schützen wollen, werden unsere **Waldwoll-Artikel** zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.

Der Alleinverkauf für ganz Krain befindet sich bei Herrn **Albert Trinker**, Handelsmann zum „Anker“, Hauptplatz, im Oregl'schen Hause Nr. 239.

Die Waldwoll-Waaren-Fabrik zu Nemda J. Schmidt & Comp.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, den geehrten Herren Ärzten, sowie allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden nachstehende Artikel aus der Waldwollwaaren-Fabrik der Herren **J. Schmidt & Comp. zu Nemda** zu empfehlen:

- Gewirkte Jacken, Beinkleider und Strümpfe für Damen und Herren
- Körper, Planelle, Elasticque zu Jacken und Hemden.
- Waldwollwatte, Zahnlössen, Hauben, Käpfel, Handschuhe, Brust- und Leibbinden, Strickgarn.
- Einlegesohlen, Steppdecken, sowie Puls-, Arm-, Knie-, Hals-, Schulter-, Brust- und Rückenwärmer.
- Waldwoll-Öel, dergleichen Spiritus zu Einreibungen, Extrakt zu Bädern, Balsam zu Fußwäsungen, Seife, Pomade, Boubons, Liqueur.

Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen gratis.

Albert Trinker,

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239, „zum Anker.“

(1342—2)

Edikt.

Von dem gefertigten k. k. Notar als abgeordnetem Gerichtskommissäre wird in Folge Verordnung des hohen k. k. Landesgerichtes Laibach vom 12. Juli d. J., 3. 3535, zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die in den Verlaß der Frau Agnes Hükel von Laibach gehörigen Wirthschaftsgebäude und die am Laibacherfelde nächst dem Strzelba'schen Meierhofe gelegenen Aecker auf 6 nach-

einander folgende Jahre in Pacht aufgelassen und die hierauf stehenden Früchte, sowie die sonstigen Fruchtvorräthe an den Meistbietenden versteigert werden.

Diese Amtshandlung wird loco der Realität am

16. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr stattfinden.

Die Bedingungen liegen bei dem k. k. Landesgerichte Laibach zur Einsicht vor.

Laibach am 12. Juli 1864.

Dr. Hart. Suppanz,
k. k. Notar.

Geschäfts-Unempfehlung.

Hiermit habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft des Herrn **Johann Wölfling** in der St. Peters-Vorstadt Nr. 9 käuflich an mich gebracht, und selbes mit einem ganz frisch und gut sortirten Lager in **Spezerei- und Materialwaaren** versah.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, gebe ich dem geehrten P. T. Publikum die Versicherung, daß ich das mir eingeräumte Vertrauen zu würdigen nicht außer Acht lassen werde.

Zugleich empfehle mich den Herren Lederern und Weißgärbern zur geneigten Abnahme, wobei ich bemerke, daß ich **echtes schwedisches 3 Kronen-Thran** direkte beziehe, so wie **echtes Farbholz** am Lager habe.

Mich nochmals empfehlend, bin

hochachtungsvoll

Alexander Strzelba.

(1274—3)

Kundmachung.

Die k. k. priv. allgem. österreichische

Boden-Credit-Anstalt

bringt zur Kenntniß,

dass sie den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie

dem Wechselhause **M. Schnapper in Wien**

übertragen hat.

(1341—1)